

Übersicht, die neben der politischen Geschichte auch die Geschichte der Frömmigkeit bis an die Schwelle der Reformation nicht vernachlässigt. K. R.

Hansische Geschichtsblätter 88, 1 (1970). — Aus Anlaß des 600. Jahrestages des Stralsunder Friedens bringen die Hans. Geschbl. mehrere Beiträge zu diesem Problemkreis. Jochen G ö t z e, Von Greifswald bis Stralsund (S. 83—122), umreißt das politische Kräftespiel im Ostseeraum in den Jahren 1361—1370. Dabei hebt er vor allem hervor, daß die Differenzen zwischen den wendischen und den preußischen Städten erst durch die Kölner Konföderation des Jahres 1367 beigelegt wurden. Diese bildete das Grundinstrument für eine große Koalition zwischen den Fürsten und Städten, die sich gegen Dänemark und Norwegen richtete. — Ahasver v. B r a n d t, Der Stralsunder Friede, Verhandlungsablauf und Vertragswerk 1369—1376 (S. 123—147), zeigt in dieser diplomatischen Studie, daß es sich bei dem Friedensschluß um ein kompliziertes Vertragswerk handelt, das in mehreren Etappen zustande gekommen ist. Die Präliminarverhandlungen im November 1369 fanden ihren Niederschlag in mehreren von dänischer Seite ausgestellten Unterhändlerverträgen. Sie bildeten die Grundlage für die in den Jahren 1370 und 1371 von den Städten, vom dänischen Reichsrat und von König Waldemar ausgefertigten Ratifikationsverträge. Mit den Ratifikationsverträgen, die im Jahre 1376 zwischen den Städten und Waldemars Nachfolger König Olav abgeschlossen wurden, fand das umfangreiche Vertragswerk seinen endgültigen Abschluß. — Philippe D o l l i n g e r, Die Bedeutung des Stralsunder Friedens in der Geschichte der Hanse (S. 148—162), weist darauf hin, wie sich das Urteil über den Frieden in der neueren Forschung nicht unwesentlich geändert hat. Er bildet keinen Wendepunkt in der hansischen Geschichte, der sie in neue politische und wirtschaftliche Bahnen gelenkt hat, sondern mehr einen wichtigen Markstein in ihrer kontinuierlichen Entwicklung. — Heinz S t o o b, Kaiser Karl IV. und der Ostseeraum (S. 163—214), macht an Hand mehrerer Itinerare des Herrschers deutlich, wie sich erst nach dem ersten Romzug des Kaisers (1354/55) in zunehmendem Maße Kontakte zwischen ihm und der Hanse ergaben, die in den letzten Regierungsjahren Karls IV. besonders eng werden. Dabei ordnet St. den bekannten Besuch des Kaisers in Lübeck im Jahre 1375 in das politische Geschehen im Ostseeraum ein, das vor allem durch die Frage der Nachfolge auf dem dänischen Königsthron beim Tode Waldemars IV. bestimmt wurde. K. Jordan

Peter M o r a w, Deutsches Königtum und bürgerliche Geldwirtschaft um 1400, Vierteljahrschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. 55 (1969) S. 289—328. — Der Vf. untersucht die Rolle, die das bürgerlich-städtische Kapital insbesondere Nürnbergs, aber auch Frankfurts, Regensburgs und anderer oberdeutscher Städte beim „Staatsstreich“ Ruprechts von der Pfalz und während dessen Regierungszeit spielte. Als wichtigstes läßt sich festhalten, daß dieser Einfluß überhaupt bestand und am Ablauf der politischen Ereignisse einen nicht unbedeutenden Anteil hatte, daß er sich sodann an einzelnen Persönlichkeiten — vor allem Ulman Stromer, Herdegen Valzner (beide Nürnberg), Heinz zum Jungen (Mainz), Konrad Dürrenstetter (Regensburg) — namhaft machen und d. h.: auf sie beschränken läßt, daß dieser Einfluß jedoch unpolitisch und neutral-geschäftlich in dem Sinne war, daß mit finanziellem Engagement keine Vertrauensstellung bei Hofe verbunden war: ein Jacques Coeur war nicht unter den städtischen Finanziers des Königs. A. P.

Erwin H e r r m a n n, Der Minorit Friedrich von Bamberg, Verh. d. Hist. Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg 107 (1967) S. 47—63, versucht eine Biographie des aus der Oberpfalz stammenden Provinzials der oberdeutschen Ordensprovinz zu entwerfen, der in der Geschichte des abendländischen Schismas im 14. Jh. eine Rolle gespielt hat. L. H.